Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Band: 1 (1923)

Heft: 6

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Darum frage ich vor allem, gehört die Festlegung darüber, was der Club an periodisch erscheinenden Drucksachen veröffentlichen will, überhaupt in die Statuten? Ich glaube, diese Frage verneinen zu müssen. Vom praktischen Standpunkt betrachtet, erscheint es jedenfalls unerwünscht, dass dies in den Statuten niedergelegt werde.

Der Delegiertenversammlung vom 24./25. November sollte also in erster Linie beantragt werden, die Bestimmungen über die Zeitschriften aus den neuen Zentralstatuten zu entfernen und — wenn dies nötig erscheint — eine Kommission einzusetzen, die diese Fragen noch einmal zu prüfen hätte, *noch einmal,* denn schon einmal und vor noch nicht langer Zeit hatte eine Kommission ihren Spruch abgegeben, im Jahre 1920 (Nr. 7 der Alpina 1920), und ihr Spruch war zweifelsohne besser erwogen worden als der der Statutenrevisionskommission. Dass diese letztere auch von idealen Beweggründen geleitet worden sei, wird ihr gerne zugebilligt.

Das Ideal wird auch hier wie überall unerreichbar sein. Suchen wir vor allem eine praktische Lösung. A.

Vorträge und Tourenberichte

Die Wildhorn-Clubtour.

18 Teilnehmer; Leiter: P. Schletti.

Also wandelte jeder nach seinem Bedürfnis vom Dorfe,
Wütend den schwierigen Rucksack begeifernd ohn' jeglichen Nutzen;
Denn die Sonne warf heiss ihre Glut von des Himmels Gewölbe,
So dass weitauf spritzte der Schweiss von des Läufers
Sehnigem Leibe. So zogen sie alle fürbass, die helmumflatterten Männer,
Quer durch grünende Wiesen voll Odem der saftigen Kräuter,
Die sich lachend im Sonnenlicht wiegten.
Einsam nach stündigem Marsch liegt lockend am Wege das Wirtshaus
Zu erlaben den trockenen Mund des Wandrers mit prickelndem Biere.
Drohend jedoch mahnt jetzo der Donner zu eiligem Schritte,
Dass erreicht ein jeglicher Iffigens schirmende Hütten.
Und wie sie alle versammelt am Tische, dem runden, da öffnet
Zuckenden Strahles Poseidon die Schleusen, dass weithin ergiesset
Ueber die Erde die Flut sich.
Also dann warten die überraschten Besteiger des Hornes, des wilden,
Beim erfrischenden Kaffee und dampfenden Schwarztee mit Millich,
Bis es Zeus, dem Allmächtigen, einfällt, den Sturz der Wellen zu
Hemmen. Obschon nun vergangen die Zeit, die 60 Minuten man nennet,
Keuchet Perrin noch immer und wedelt den Schweiss von der Stirne,

Perlend vom Haupte des Denkers. Derweilen ruft Wunder, der Geist von
Schlapbach dem Weisen, der kund tut den Witz uns, den herben, vermischt mit
Winzenrieds Würze. Drauf werden beflügelt die Schritte, da sechs Uhr
Weiset die Uhr, die gütig uns Chronos gestiftet.
Nicht doch erlaubte heut Zeus uns zu spurten, da Schnee noch in Massen
Dalag. Bei Iffigens Wassern, dem See, der von Eis noch bedeckt, ist
Längst schon zerrissen die Gruppe der hellumschynten Helvetier.
Schneller bewegten sich jetzo die nervichten Beine der Männer,
Jung noch an Jahren; doch dennoch ist würdig zu schätzen die Kraft der
Vielen Betagten, als freudig sie stiegen zur weithin schattenden Hütte.
Hurtig kochete Bratschi den Tee uns, damit sich ein jeder
Kühle den Leib, der gedörrt durch die Strahlen der Sonne. Aber
Nicht dass wir sollten allein sein, wie erwartet durch jeden von uns,
Denn besetzt war die Hütte von Welschen, beiden Geschlechtes;
Gleich schien es uns, als wären gesanglich sie besser wie wir,
Denn sie heulten bis nachts wie die Eulen. Dieweil sie spendeten ihre
Göttlichen Stimmen, dass grausig erschallten die Töne am Felsen,
Sassen alle beim Tisch und schlürften behend eine Suppe aus Maggi,
Darin Käse gemenget. Jedoch nicht dass dies sollte genügen,
Unserem Führer, den Schletti man nennet; denn schrecklich hieb jener
Gierigen Blickes die Bröter in Stücke, dass dick ward die Brühe;
Nicht dass sein Magen sich fügte der Drangsal, durch welche gerieten
Seine Kutteln in Zorn und morgens noch nagte der Schmerz ihm im Bauche.
Kurz vor der Zeit, da ein jeglicher dachte des Schlafes, ward plötzlich
Seewärts ein Lichtchen entdeckt, das kund tat von reisigen Männern,
Eilig sich nahend der Hütte. Jetzt, ohne sich lange besinnend,
Greift der mutige Haffter zur Lampe und eilet leichten
Schrittes hinab, zu empfangen die nahenden Brüder. Als jene
Satt ihren Leib von des Marsches Strapazen, auch Bratschi der Pflicht
War bewusst, die morgens ihn weckte, legte jegliches Haupt sich zur Ruhe.
Aber oh Graus; nicht schien, dass zum Ruh'n ward gelegen, da leis'
Ward vernommen ein Zirpen aus Winzenrieds witzigem Munde,
Dadurch ermunternd den hauptumlockten Herrn Schlapbach.
Fortan nun wagte es mancher, gefolgt von des Hörers Gelächter,
Oeffnend den Mund, zu pfeffern die weisesten Sätze, bis träumend
Morpheus ihm den sehnlichen Schlaf gab.
Grausig ertönte nachts, da dunkel es war noch auf Erden,
Ein gar höllisch verfluchtes Geknatter, das jedem die Sinne
Raubte. Und als man forschte nach dem Erreger desselben,
War nicht Perrin der Sünder; denn tief im Gepfühl seiner Veste
Lag die Uhr, die gekauft er als Wecker. Klein und hässlich
Rieb ein jeder den Schlaf aus den Augen, um gereinigt am Leib sich
Hurtig alsdann zum Abmarsch zu rüsten. Jedoch Petrus, der Vater,
Göttlicher Fürst des Olympos, schien anfangs nicht günstig gesinnet
All uns blondgelockten Bernenser. Als noch nicht der Morgen
Wachte, nur grauende Dämmrung den Tag, den lichten, verkündend,
Lag noch schweres Gewölk in den Felsen, gezeuget durch kundige

Hand des Erderschüttrers Poseidon. Nachdem dann ein jeder
Hatte die allernotwendigsten Dinge, die männiglich brauchet
Für die Zeit, da fern von der Hütte man bleibet, begab sich
Jeglich zum essen. Köstlich dünkte sie uns, die Milch aus
Iffigens Staffeln, die abends zuvor in stählerner Tonne
Beuret, der nackend bekniete, uns allen gebracht hat. Alsdann
Da ein jeder lukullisch gespiesen vom weisslichen Safte des
Rindviehs, nebst Butter mit Käse und Brot, kam das Zeichen zum Abmarsch.
Ob der Moräne, wann eisig sich neiget der Hang vom
Kirchli, dem Felsen, der also benennet, ward das Seil angelegt.
Sah man jetzo geh'n Himmel, dem weithin umsäumten, der kürzlich
Noch bedeckt von gewitterdurchschwängerten Wolken, wie war da
Jeder erstaunt, da ringsher erstrahlte die Sonne. Also
Stapften wir hin, den ebenen Gletscher durchquerend, der ohne
Jegliche Spalte am Fusse des Hornes sich hinzieht. Nicht dass
Laute die erhabene Stille gestöret, die überall herrscht, da
Grate sich türmen und Gipfel, geschaffen durch Zeus, dem leben-
Bringenden Herrscher.
An günstiger Stelle, da weithin das Auge
Saftige Matten und firnumhangene Berge erreichte,
Wurde gerastet. Während diese, hungrigen Leibes, jählings die bauchigen
Säcke nach köstlichen Speisen durchsuchten,
Fesselten jene, darbend zum Wohle der andern, die farben-
Prangende Landschaft zum ew'gen Gedächtnis für spätere Zeiten.
Alsodann wurde gestartet. Steil führet der Gletscher hinan zum
Sonnigen Gipfel, den etwas vor acht wir begrüssten. Leuchtend
Strahlten im weissen Gewande die Berge, welche stolz sich
Heben im Kreise rings um das erhabene Wildhorn. Fern im
Osten wallt gierig die Meute der wildhinjagenden Wolken
Um des Balmhorns eisige Kuppe, die endet im Firn der
Gletscherumwallten Altels. All' jene Bilder, die damals
Kronos uns schenkte, der wetterbestimmende Herrscher der Erde,
Bannten für immer die bräunlichen Helden Europas auf sonnen-
Empfindliche Platten und rollenden Film. Nach anderthalbstünd'ger
Rast auf sonnenbeschienener Warte, die manches geboten,
Da heut Petrus, der Vater, uns gnädig, blies der sehnige
Schletti zum Rückzug in die talwärts uns wartende Hütte, die um
Elf Uhr wir glücklich erreichten. Allda hatte der gütig
Waltende Bratschi den Tee schon bereit, zu laben die durst'gen
Seelen der glänzend gelaunten Bernenser. Dieweilen dröhnt ostwärts
Langgezogener Donner des eilig sich nah'nden Gewitters,
Weit schon die Berge beherrschend.
Einige nun der ehebegatteten Männer gedachten der
Pflicht, die ihnen gebot, sich zu erinnern des häuslichen Herdes,
Allda wo sorgend für sie das liebende Weib ihrer wartet.
Und so zogen selbige denn mit weitausgreifenden Läufen,
Just zu der Zeit, da sengend das Licht im Zenith steht,

Nieder zu Tal, nicht versäumend zu pflücken den duft'gen
Strauss, der erfreut sein Weib, das seiner zu Hause noch wartet.
Unheilverkündend drohte von Mittag ein grausig Gewitter,
Eilig uns warnend zu plötzlichem Start; doch kaum dass alle
Jenseits des Sees, fiel erfrischender Regen, uns alle befeuchtend.
Herrlich kühlete dies die dünstige Luft um Iffigens
Landschaft. Aber nichts desto trotz gab es Männer, kräftige Burschen,
Einig in jeglichem Punkt, wann prickelnder Wein lacht im Glase,
Sich labend den dürstenden Leib, noch ehe das Tal war erreichet.
Da man also beschlossen, die Lenk nicht vor fünf zu verlassen,
Hatte ein jeder die Zeit, seinen Korpus nach Wunsch noch zu pflegen.
So erblickte man denn am steinigen Ufer des Baches,
Nackend bereits, mit der Hose die Blösse bedeckend, zwei der unsern,
Schlotternden Knie's, schwadernd ihre schweissigen Extremitäten.
Langsam gelangete dann, gemütlich plaudernd, der Trupp der
Bräunlich gelockten Bernenser ins Dorf, kaum noch Zeit zu
Kühlen die wiederum durstigen Seelen. Nun war er vorbei, der
Tag, den Zeus, Olympos sonnenspendender Herrscher,
Uns so göttlich geboten. Da wo zwei Wasser sich ein'gen,
Führend den Namen des Dorfes, das daselbst gelegen, trennte
Sich die Schar der freudig gestimmten Ersteiger des Wildhorns,
Kräftig sich schüttelnd die Hand, da glänzend das Ganze gelungen.
Also geschrieben zu Bern im ersten Viertel des Mondes
Anfangs August eintausendneunhundertdreiundzwanzig.

Otto Ludi.

Clubtour auf die Weisse Frau.

26 Teilnehmer; Tourenleiter: Dr. Karl Guggisberg.

Das bernische Sprichwort «nid nahla gwinnt» hat sich wieder bewahrheitet, denn bereits zweimal musste wegen ungünstigen Witterungs- und Schneeverhältnissen die Sektionstour auf die «Weisse» verschoben werden. Bekanntlich sind solche Verschiebungen wegen der Teilnehmerabbröckelung nicht beliebt, denn nur zu leicht fällt dann die schönste Bergfahrt ins Wasser. Doch unerwarteterweise trat das Gegenteil ein und unser Tourenleiter hatte unzweifelhaft eine nicht geringe Verantwortung und Aufgabe übernommen, die ihm meistens nicht persönlich bekannten Eispickelmannen des S. A. C. unter seine Fittiche zu nehmen.

Ein wolkenloser Himmel versprach am Samstag eine genussreiche Tour, und froh enteilten die Bergfreunde dem weichen Asphaltpflaster und dem Staub der Mutzenstadt.

Kandersteg (1169 m), der Ausgangspunkt unserer Tour, hat

den Vorzug günstiger Zugsverbindungen und aus diesem Grunde konnte mancher Clubkamerad ohne nennenswerte Zeitopfer unsere Etappenstation erreichen. Ein gemeinsamer Aufstieg zur Hohtürlihütte war glücklicherweise nicht vorgesehen, und so fanden sich mit jedem von Bern ankommenden Zug ein Grüpplein Bergfahrer zusammen. Der vorsorgliche Tourenleiter war natürlich mit der ersten Gruppe schon am Vormittag ausgezogen, galt es doch, droben in der Clubhütte jedem nachkommenden Kameraden den Tee und die Suppe bereitzuhalten.

Die Karawanenstrasse von Kandersteg nach dem Hohtürli dürfte gewiss nur wenigen Clubgenossen unbekannt sein und die Menschenherden im Gebirge sind auch dem Berichterstatter, wie noch manchem Freund der Berge, ein Greuel. Warum übt aber jeden Sommer das Hohtürli eine solche Anziehungskraft aus? Diese Frage ist leicht zu beantworten. Schon in Kandersteg leuchtet die grossartige Bergwelt dem Wanderer entgegen und der Aufstieg nach dem lieblichen Oeschinensee zeigt bei jeder Biegung des gutangelegten Weges dem Bergfreund neue Reize der Natur. Als ständiger Begleiter murmelt der Oeschinenbach seine munteren Melodien und freut sich über den Zuwachs, der von links und rechts ihm zueilenden, teilweise über hohe Felswände sich stürzenden, silbernen Bergbächlein.

Der *Oeschinensee* (1583 m), ein herrlicher Ausflugspunkt für einheimische und fremde Bummler, ist die Perle des oberen Kandertales, und das gutgeführte Hotel Oeschinensee (1600 m) sorgt für die leiblichen Bedürfnisse der Touristen. Eingebettet zwischen Doldenhorn, Blümlisalp und Dündenhorn, gespiesen von den gleichnamigen, steilhängenden Gletschern, bietet der Oeschinensee dem Beschauer einen nachhaltigen, unvergleichlichen Genuss. Der unterirdische Abfluss des Oeschinensees ist der Oeschinenbach, der schon wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen war.

Nördlich vom Oeschinensee, in der Richtung von Westen nach Osten zieht sich unser Weg zuerst durch Tannenwald und dann auf breiten Felsenbändern nach der Unter- und Ober-Oeschinenalp. Ein herrliches Wandern, mit fortwährender Sicht auf den reizenden Bergsee mit seinen steilen Felswänden und Gletscherhängen, macht es dem Wanderer nach dem Verlassen der Oeschinenalp schwer, sich von dem herrlichen Panorama zu trennen. Dafür entschädigt

teilweise der bei der Ober-Oeschinenalp (1972 m) schon sichtbare mächtige Blümlisalpgletscher, welcher durch sein Erstlingsprodukt, den Berglibach, den bergfröhlichen Willkommensgruss uns entbietet.

Die *Hohtürlihütte* (2781 m), von der Ober-Oeschinenalp in 2½ Stunden erreichbar, ist während dem Aufstieg durch das Hochtal dem Bergwanderer fast immer sichtbar. Bis auf die Höhe von zirka 2400 m zeigte sich die hochalpine Flora in schönster Pracht. Linker Hand die tiefblauen Enzianen, der bescheidene Thymian neben der leuchtenden Berganemone, das farbtrunkene Bergveilchen inmitten prunklos blühender Silbermäntelchen und rechter Hand, nur getrennt durch einen Moränenzug, die Eismassen des mächtigen Blümlisalpgletschers. Kurz nach den sogenannten Schaflägern, in zirka 2600 m Höhe, beginnt schon die Hegemonie des Schnees, ein Beweis des langen Bergwinters.

Nach 40 Minuten Stampfen in weichem Firnschnee ist die Hohtürlihütte erreicht. Geschäftiges Treiben und grosse Unordnung herrschten hier, denn die Handwerker arbeiten emsig am Umbau, d. h. an der Vergrösserung der Hütte, welche während diesen Umbauarbeiten für den allgemeinen Touristenverkehr gesperrt wurde. Unser vorsorglicher Tourenleiter hatte sich auf dem Korrespondenzwege die notwendigen Schlafplätze für seine Mannen zum voraus gesichert. Die Hohtürlihütte hat seit ihrem Bestehen schon verschiedene Wandlungen erfahren. Im Jahre 1875 baute die Sektion Blümlisalp an eine natürliche Höhlung in die Süd-West-Felswand der Frauenbalmfluh die sogenannte alte Blümlisalphütte, welche den Touristen lange Jahre gute Dienste geleistet hat. Etwas weiter südöstlich und 30 m höher wurde später auf dem Kamme, im Schutze eines Felsturmes, die ganz aus Holz gebaute Hohtürlihütte für 30 Schlafplätze erstellt. Bald erwies sich die Hütte als zu klein und die Vergrösserung derselben für 60 Personen wurde zur Notwendigkeit. Heute sollen durch die neuesten Umbauarbeiten 100 Touristen Unterkunft finden.

Dass bei dem Schönwetter der sonst übliche Hüttenjass verschmäht wurde, braucht kaum erwähnt zu werden, denn die wunderbare Fernsicht lockte jedermann vor die Hütte. Alle Gipfel sind klar, Gletscher und Firn wetteifern in Licht und Glanz und aus der Tiefe tönen von Zeit zu Zeit die fröhlichen Jauchzer der Gruppen und Grüpplein frischankommender Clubkameraden. Das

letzte Grüpplein soll sogar nach 1 Uhr nachts noch eingetroffen sein. Der sympathische Bergführer Mani von Kienthal stellte sich ebenfalls ein, denn er hatte die Aufgabe übernommen, uns auf die «Weisse» hinaufzulotsen. Schluss folgt.

Mitgliederliste

Neueintritt.

Balmer Rudolf Hans, Seminarist, Giessereiweg 27, Bern.

Austritt.

Morgenthaler, Dr. Hans, Arosa/Zürich.
Scheidegger Jakob, Gymnasiast, Zürich 6

Verschiedenes

Photo-Sektion.

I. Zur Eröffnung der Wintertätigkeit soll unsern fortgeschrittenen Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, eines der ausdrucksfähigsten Edeldruckverfahren kennen zu lernen. Mit Beginn am 17. September wird deshalb ein *Bromölkurs,* mit einer eingeschriebenen Teilnehmerzahl von 9 Mann, durchgeführt. In entgegenkommender Weise hat das Photohaus Herm. Aeschbacher uns einen tüchtigen Spezialisten als Kursleiter zur Verfügung gestellt in der Person des Herrn *St. von Jasienski.* Angesichts der auf ein Minimum beschränkten Kurszeit von ca. 6 Abenden steht zu erwarten, dass die Teilnehmer den Vorträgen und Demonstrationen mit ausdauerndem Interesse folgen.

II. Bilderschau der Photosektion vom 11.—25. November 1923.

Durch das verdankenswerte Entgegenkommen des Clubvorstandes kann solche in den Räumen unseres Lokals «Webern» abgewickelt werden. Die Ausstellung wird innerhalb der vorgemerkten Zeit, gegen eine Eintrittsgebühr von 50 Rp., geöffnet sein von 10 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr. Mit dieser Bilderschau soll einerseits Zeugnis von der Tätigkeit unserer Sektion gegeben, anderseits gesucht werden, die Schönheiten unserer Bergheimat in jedenfalls *technisch einwandfreien,* aber auch *bildmässigen Schöpfungen* (Landschaften, Genre, Bildnisse) zu veranschaulichen. Eine Aufnahme-Jury wird die eingehenden Arbeiten, die sämtlich aufgezogen sein müssen, einer Sichtung unterwerfen. Das Verfahren ist